

B KULTURWISSENSCHAFTEN
BB RELIGION UND RELIGIÖS GEPRÄGTE KULTUREN

BBD Judentum

Antisemitismus

Die Protokolle der Weisen von Zion

AUFSATZSAMMLUNG

- 22-1** ***The perennial conspiracy theory*** : reflections on the history of „The Protocols of the elders of Zion“ / Michael Hagemester. - 1. publ. - London ; New York : Routledge, 2022. - 132 S. : Ill. ; 23 cm. - (Routledge studies in fascism and the far right). - ISBN 978-1-03206015-6 (hb) : £ 44.00 - ISBN 978-1-03-206116-0 (pb)
[#7902]

Michael Hagemester hat sich nach seiner Dissertation über einen russischen Denker des 19. Jahrhunderts, Nikolaj Fedorov,¹ intensiv mit der Schrift auseinandergesetzt, die unter dem Titel ***Protokolle der Weisen von Zion*** bekannt geworden ist. Sie gehört unstreitig zu den am meisten berüchtigten Schriften der Weltgeschichte, auch wenn ihre genaue Entstehung in Dunkel gehüllt und nicht klar ist, wann genau bereits vor der ersten Erwähnung im Jahre 1902 bzw. dem ersten (Teil-)Druck in der Zeitschrift ***Znamia*** 1903 schon von einer Existenz des Werkes ausgegangen werden kann, das teils aus früheren Schriften wie Maurice Jolys Dialog in der Hölle zwischen Machiavelli und Montesquieu kompiliert bzw. plagiiert wurde.² Ausgesprochen informativ und aufschlußreich war eine Edition und Analyse zu dem bekannten Berner Prozeß, der in den 1930er Jahren über die Protokolle geführt wurde.³ In dem vorliegenden Band nun versammelt der Autor sechs

¹ Digital aufrufbar unter

https://digi20.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb00052974_00001.html [2022-03-01].

² ***Ein Streit in der Hölle*** : Gespräche zwischen Machiavelli und Montesquieu über Macht und Recht / Maurice Joly. Aus d. Franz. von Hans Leisegang. - Limitierte Vorzugsausg. - Frankfurt am Main : Eichborn, 1990 [ersch. 1991]. - 380 S. - (Die Andere Bibliothek ; 73). - ISBN 3-8218-4273-3.

³ Siehe insbesondere ***Die "Protokolle der Weisen von Zion"*** : der Berner Prozess 1933 - 1937 und die "antisemitische Internationale" / Michael Hagemester. - Zürich : Chronos-Verlag, 2017. - 645 S. : Ill. ; 23 cm. - (Veröffentlichungen des Archivs für Zeitgeschichte des Instituts für Geschichte der ETH Zürich ; 10). - S. 511 - 585 Kurzbiographien. - ISBN 978-3-0340-1385-7 : SFr. 54.00, EUR 54.00 [#5486]. - Rez.: ***IFB 17-3***

durchgehend überarbeitete und erweiterte Aufsätze, die zusammen einen guten Einblick in den aktuellen Forschungsstand zu einer nach wie vor brisanten Frage liefert.

Es handelt sich nämlich darum, wie die berühmt-berüchtigte Schrift **Die Protokolle der Weisen von Zion** entstanden ist und wie ihre Nachwirkung sich mit Blick auf verschiedene Persönlichkeiten und Kontexte darstellt. Es kann vorab konstatiert werden, daß auch Hagemeister nicht die Lösung aller Rätsel bieten kann, die sich mit der Entstehung des Werkes verbinden. Aber er präsentiert doch auf sachliche und nüchterne Weise das, was sich gesichert dazu sagen läßt, ohne wiederum den Text zu mystifizieren oder ihm Dinge zuzuschreiben, die nicht darin stehen, ihm aber durch die Wirkungs- und Rezeptionsgeschichte anhängen.

So etwa weist er auch auf solche Aspekte des Antisemitismus hin, die sich interessanterweise nicht im Text der **Protokolle** finden, wie etwa die sogenannte Blutverleumdung etc. Auch handele es sich bei den **Protokollen** nicht um einen rassenantisemitisch grundierten Text, sondern eher, wofür auch einige wirkungsgeschichtliche Umstände sprechen, um eine Deutung, die mit religiösem Antisemitismus kompatibel ist. Es handelt sich bei den **Protokollen** demnach nicht um einen Plan zum Völkermord oder gar um Hitlers Handbuch zur Ausrottung der Juden (S. 13). Selbst der NSDAP waren die Protokolle wohl nicht ganz geheuer; eine geplante kommentierte Ausgabe, die als Manuskript und Fahnenabzug archivalisch in der Wiener Collection in Tel Aviv erhalten ist, wurde von der NS-Zensur wegen länglicher Kommentare religiöser Natur unterbunden (S. 87).

Die Frage nach der „Authentizität“ der Schrift wurde auch in Kreisen der Antisemiten selbst kontrovers aufgefaßt, wobei es auch solche Antisemiten gab, die durchaus zugestanden, daß es sich bei dem Text nicht um eine authentische Quelle handele, ja sogar eine Fälschung, die aber ihrer Meinung nach trotzdem sehr gut die Weltherrschaftspläne zum Ausdruck brachten, die man den Juden unterstellte. Die Entstehungsgeschichte der **Protokolle** ist von Legenden geprägt, zu denen wohl auch diejenige gehört, sie seien im Auftrag der zaristischen Geheimpolizei Okhrana erstellt worden, ob nun in Frankreich oder Rußland. Die Zeugenaussagen indes, die für diese These in Anschlag gebracht wurden, sind alles andere als zuverlässig, da es sich bei den hier einschlägigen Persönlichkeiten um höchst dubiose Gestalten und Schwindler handelte, wie etwa den Grafen du Chayla.

Hagemeister zeigt auch, daß selbst die Gegner der Schrift nicht frei davon waren, im Kampf gegen die antisemitische Verschwörungstheorie selbst eine Verschwörungstheorie anzunehmen, nur eben von der Gegenseite. So resümiert Hagemeister einmal: „We still do not know by whom, when, and for what purpose, the **Protocols** were fabricated. What we hear is a narrative, to be precise, a conspiracy narrative. But the actors this time are not Jews, but cunning secret agents, fanatical antisemites, and sinister reactionaries“ (S. 35). Das erklärt auch teilweise, wie schwer es ist, die geschichtlichen Zusammenhänge zu entwirren: „The myth of the Jewish conspiracy

has been responded to with a counter-myth, which is no less mysterious than what which it aims to counter. (...) As the history of the **Protocols** indicates, the concept of conspiracy offers clear answers when in reality the relations are complex and opaque“ (S. 35).

Insbesondere im Berner Prozeß von 1933 bis 1937, der in dem Band in einem eigenen Aufsatz behandelt wird und auch sonst mehrfach Erwähnung findet, ging es auch der Klägerseite, die die **Protokolle** als Schundliteratur ansah, nicht nur um eine umfassende historische Klärung der Sachverhalte, insbesondere hinsichtlich der Authentizität oder der Fälschung des Buches, sondern es bestimmten sehr wohl auch prozeßstrategische Überlegungen, welche der teils divergierenden Zeugenaussagen man berücksichtigen wollte – Einzelheiten dazu lese man bei Hagemeister nach, entweder im vorliegenden Buch oder in seinem Werk über den Berner Prozeß. Im Rahmen des Prozesses wurden aber gleichwohl wichtige Quellen eruiert, die Hagemeister auswerten konnte. Interessant ist beispielsweise der Fall des verlorenen Exemplars der Protokolle in einer mimeographischen Ausgabe, die sich in der Moskauer Lenin-Bibliothek befand. Aus dieser Ausgabe konnten die Anwälte der Kläger in Bern Photokopien erhalten, die sie geheimzuhalten suchten, aber gleichwohl der Gegenseite bekannt wurden (S. 49).

Seltsamerweise waren spätere Versuche auch von dieser Gegenseite, auf dem Umweg über die Österreichische Nationalbibliothek diese Ausgabe leihweise oder in Photokopie zu erhalten, nicht erfolgreich, da die Lenin-Bibliothek nun erklärte, die Ausgabe stehe nicht zur Verfügung (S. 49). Auch als Norman Cohn, der später ein lange als Standardwerk über die **Protokolle der Weisen von Zion** geltendes Buch herausbrachte, an die genannte Edition herankommen wollte, wurde ihm 1966 von der Moskauer Bibliothek mitgeteilt, die Ausgabe gebe es nicht und sie sei auch nie im Katalog der Bibliothek enthalten gewesen (S. 50). Hagemeister enthält sich jeder Spekulation darüber, was aus der in den dreißiger Jahren offensichtlich noch in der Bibliothek vorhandenen Ausgabe geworden sein mag; aber es sind immerhin fünf Photokopien davon erhalten, die aus den Berner Prozeßmaterialien der jüdischen Klägerseite in das Zürcher Archiv für Zeitgeschichte gelangt sind. Von diesen fünf Seiten sind im vorliegenden Buch drei als Faksimile abgedruckt, einschließlich der Titelseite sowie der Zertifizierung durch die Lenin-Bibliothek (S. 52 - 55). Auch die Berner Anwälte der Kläger hatten übrigens versucht, das gesamte Werk zu erhalten, das offensichtlich auch im Januar 1935 aus Moskau an sie abgeschickt wurde. Indes: „Whether the copies ever reached Bern is unknown; no trace of them has survived in the archives“ (S. 56).

Nach der kurzen Darstellung des Berner Prozesses und der Geschichte des verlorenen Exemplars der Lenin-Bibliothek wendet sich Hagemeister der amerikanischen Dimension der Verbreitung des Textes zu, mit dem Fokus auf Leslie Fry, die zu den geheimnisvollen Persönlichkeiten gehörte, welche in diesem Zusammenhang eine große Bedeutung hatten. Offenbar hatte Henry Ford Frys Recherchen zu den Ursprüngen der Protokolle unterstützt; später arbeitete sie auch für den antisemitischen **Welt-Dienst** in Erfurt, der sich der „Lösung der Judenfrage“ widmete (S. 63, 69) – Weiteres zu ihrer

Persönlichkeit lese man ebenfalls bei Hagemeister nach, da die vielfältigen Verbindungen Frys, die auch unter anderen Namen wirkte, zu kompliziert sind, um hier ins Detail gehen zu können.

Eine weitere wichtige Persönlichkeit, die für die Verbreitung der Protokolle sorgte, war der bis heute als ihr prominentester Herausgeber, Kommentator und Propagandist geltende Russe Sergei Nilus (1862 - 1928), um den sich mancherlei Legenden ranken, was auch durch seine Präsentation in unterschiedlichen literarischen Kontexten noch unterstrichen wird – von Will Eisners grafischem Roman **The plot** bis zu Umberto Ecos **Das Foucaultsche Pendel** und populären Büchern über Verschwörungsthesen (S. 75 - 77). Hagemeister versucht ein abgewogenes Porträt von Nilus zu zeichnen, der zu den Apokalyptikern gehörte und offenbar auch stark von Wladimir Solowjows **Erzählung vom Antichrist** beeinflusst war (S. 79). Nilus weigerte sich während der Sowjetherrschaft, Rußland zu verlassen und schloß sich der Untergrundkirche an, lebte meist in der Ukraine, bis er schließlich 1929 nordöstlich von Moskau in seinem letzten Refugium starb (S. 88 - 89). Nach dem Ende der Sowjetunion wurde Nilus zu einer Kultfigur orthodoxer Fundamentalisten und Nationalisten; die Einschätzungen in Ost und West gehen dabei sehr auseinander. Während man ihn in Rußland als religiösen Schriftsteller schätzt, erscheint Nilus im Westen „as a mysterious agent or a crazy monk who roams through conspiracy stories“ (S. 89).

Wie bei vielen anderen russischen Denkern sei auch bei Nilus die Lösung der sogenannten Judenfrage nicht etwa durch Ausrottung, sondern durch Konversion anvisiert worden – was einen wichtigen Unterschied zwischen Nilus' christlichem Antisemitismus und dem exterminatorischen Antisemitismus der Nationalsozialisten bezeichnet (S. 85, 88). Das letzte Kapitel des Bandes wendet sich dann explizit der Zeit nach 1990 zu und verfolgt nun die in manchen Kreisen anzutreffende Vorstellung eines Kampfes des Dritten Rom (Moskau) gegen den Dritten Tempel im Hinblick auf apokalyptische Vorstellungen und Verschwörungskonzeptionen im postsowjetischen Rußland (S. 91 - 110). Mit dem Ende der Zensur durch den Staat und das staatliche Informationsmonopol ergoß sich eine Welle von Schriften über Rußland, in denen die geheimen Aktivitäten dunkler Mächte „enthüllt“ wurden. Darunter waren auch Aktualisierungen der alten dämonologischen und anti-jüdischen Darstellungen des Antichrist etc., gegen die das Heilige Rußland in Stellung gebracht wurde.

Ob sich die wahren Ursprünge der **Protokolle der Weisen von Zion** jemals wirklich aufklären lassen, ist nicht sicher; vielleicht wird dies im Dunkeln bleiben müssen (vgl. S. 35). Es ist aber sicher noch nicht das letzte Wort in der Sache gesprochen; und auch über die Entstehungshintergründe hinaus könnte sicherlich noch manches Erhellende zutage treten, wenn etwa Leben und Werk von Sergei Nilus in weiteren Forschungen von Hagemeister und anderen noch genauer rekonstruiert werden.

Der gehaltvolle und anregende Band enthält eine *Bibliography* (S. 111 - 127) sowie einen *Index* (S. 128 - 132).

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11349>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11349>